



DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * NO 71. * BERLIN, DEN 6. SEPTEMBER 1922.

*** HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. ***

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Baulinien und Baupflege im Inneren der Stadt Rom.

(Quartiere del Rinascimento).

Von Dr.-Ing. J. Stübgen in Münster i. W.

(Fortsetzung aus No. 70).



Der Ausschuß hat zunächst das getan, was auf dem Denkmalpfelegetag in Erfurt 1903 von C. Gurlitt, K. Hofmann und dem Verfasser dieser Zeilen für solche Fälle an erster Stelle empfohlen wurde. Er hat in einem sorgfältig bearbeiteten Lageplan alle Bauwerke von künstlerischem und geschichtlichem Werte als solche kenntlich gemacht (vgl. Abb. 2 in Nr. 70). Dann hat er die Anpassung des Straßennetzes an die Bedürfnisse des durchgehenden Verkehrs zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht, fernerhin die aus gesundheitlichen Gründen notwendigen, künstlerisch zulässigen Änderungen des inneren Straßennetzes sowohl im Ganzen als für einzelne wichtige Punkte studiert, und schließlich sich mit den zu erlassenden Bauvorschriften behufs der Gesundung und baulichen Wiederherstellung der einzelnen Gebäude beschäftigt.

Die Lage des Stadtteils aus den alten Rioni del Ponte, die Parione, di San Eustachio und della Regola bestehend, in einer seitlichen Bucht des großen Stadtkörpers ist eine solche, daß die vorhandenen Verkehrszüge, besonders der trotz einiger Opfer im Ganzen glücklich durchgeführte Corso Vittorio Emanuele, die Piazza Venezia mit dem vatikanischen Viertel verbindend, ferner der stellenweis mit harten Eingriffen ver-

bunden gewesene Lungo Tevere sowie die Straßen Zanardelli und Arenula, nur verhältnismäßig geringer Ergänzungen für den durchgehenden Verkehr bedürfen. Diese betreffen mit der Abzweigung über Via Zanardelli und Ponte Umberto nach den Prati di Castello eine leistungsfähige Verbindung zwischen Via Arenula und Via Ripetta, ferner aber bessere Zugänge zu den Brücken Gianicolense*) und Sisto**).

Die erstgenannte Verbindung hat die Bedeutung einer großen Verkehrslinie von Trastevere im Süden nach Piazza del Popolo im Norden. Der Vorschlag der Kommission entspricht einer Studie von M. Piacentini. Er schont, wie der Plan (Abb. 2) zeigt, alle Gebäude von Wert, mit Ausnahme der Paläste Sinibaldi und Nari, die durch linksseitige Verbreiterung der Via di Torre Argentina (nördlich von der Kreuzung des Corso Vittorio Emanuele) angeschnitten werden. Man glaubt hier die Fassaden in die neue Fluchtlinie zurücksetzen zu können. Die Erbreiterung der nun folgenden Via di S. Chiara ist unbedenklich (vgl. Abbild. 3 in Nr. 70). Die beiden Paläste Lante (Abb. 4) und Macarani (Abb. 5) bleiben unberührt. Von der Öffnung der Nordseite des Eustachio-Platzes wird eine erhebliche Verbesserung des Stadtbildes erwartet, wie durch Vergleichung der Abbildungen 6 und 7 gezeigt werden soll. Zugleich soll der Palazzo Madama nach der neuen Straße hin freigelegt werden. Von der unschädlichen rechtsseitigen Erweiterung der Via della Scrofa leitet dann die alte Via Leonina geradeaus zum Popolo-Platz, während die nach links verbreiterte Via della Campana und ein ebenso unschädlicher kurzer

*) Auch Ponte Mazzini genannt.

***) Erbaut unter Papst Sixtus IV.



Abb. 5. Palazzo Maccarani, Ecke des Caprettari- und Eustachio-Platzes (Architekt: Giulio Romano).



Abb. 6. Piazza San Eustachio im jetzigen Zustand.



Abb. 7. Piazza San Eustachio nach dem Vorschlag des Ausschusses. (Architekt: M. Piacentini).

Durchbruch an der Piazza Nicosia auf kürzestem Wege zum Lungotevere Marzio führt.

Mit zwei diesen süd-nördlichen Straßenzug querenden Ostwest-Durchbrüchen des Piano Regolatore, die den Parlamentsplatz und die Piazza Sciarra mit der Umberto-Brücke verbinden sollen, beschäftigt sich der Ausschuß insofern, als er anregt, den ersteren auf eine Erbreiterung der Via dei Prefetti zu beschränken, auf den letzteren aber zu verzichten und statt seiner einen unschädlichen Durchbruch an der Nordseite der S. Luigi-Kirche von der Via Scrofa zur Piazza Madama anzulegen, der seine Fortsetzung am freigelegten Halbbrund des antiken Domitian-Stadiums (heute Piazza Navona oder Circo Agonale genannt) und von dort mittels der Via Zanardelli auf die Umberto-Brücke und in die Prati di Castello findet. Der halbkreisförmige Abschluß der Piazza Navona soll erhalten bleiben, aber, nach einer Anregung von Buis, mittels zweier bedeckter Durchfahrten mit der Via Zanardelli und der Piazza San Apollinare verbunden werden.

Als weniger wichtig und zur Zeit nicht dringend wird die Schaffung besserer Zufahrten zur Gianicolo- und zur Sisto-Brücke bezeichnet, weil die erstgenannte eine nur geringfügige Verkehrsbedeutung hat und auch der alte Ponte Sisto weit hinter der Garibaldi-Brücke zurücksteht, die von der Via Arenula in die Hauptstraße und das Herz von Trastevere führt. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In der Frage „Groß-Hamburg“ scheinen die Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen auf einen toten Punkt gelangt zu sein. Hamburg hatte drei Vorfragen gestellt, ehe es sich bereit erklären wollte, in Unterhandlungen wegen einer Verwaltungsgemeinschaft zwischen preußischen und hamburgischen Landesteilen einzutreten, nämlich: 1. ob Hamburg darauf rechnen könne, das preußische Gebiet zwischen der Nord- und Südelbe (Wilhelmsburg) abgetreten zu erhalten gegen Austausch des zu Hamburg gehörigen Moorburger Gebietes; 2. ob Preußen den Geestrücken zwischen Schiffbek und Bergedorf an Hamburg abtreten wolle ohne Gegenleistung (zur Besiedlung dieses Landrückens mit Arbeitern, die im Hafengebiet beschäftigt sind); 3. ob an Hamburg das Alstertal abgetreten werden würde gegen Austausch von hamburgischem Gebiet unweit der Stadt Harburg. Das preußische Staatsministerium hat alle drei Fragen mit „Nein“ beantwortet, zur ersten Frage aber einschränkend erklärt, daß Hamburg auf dieses Gebiet zwischen den beiden Elbarmen im Austausch gegen Hamburger Gebiet nur soweit rechnen könne, als es von Hamburg nachweislich zum notwendigen Ausbau seines Hafens gebraucht werde. Hamburg solle erklären, ob es weitere Unterhandlungen wünsche oder nicht.

Damit sind die Hamburger Erwartungen auf ein zusammenhängendes systematisch auszuge-



Abb. 4. Hof des Palazzo Lante am Caprettari-Platz.
(Architekt: Jacopo Sansovino).

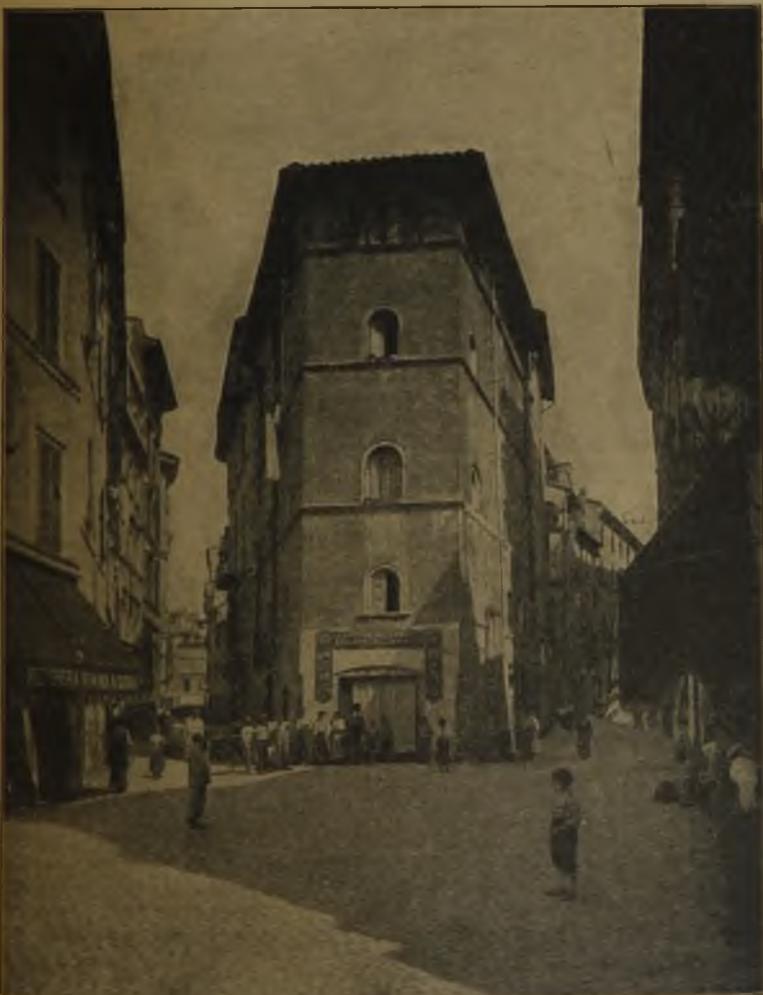


Abb. 8. Quattrocento-Haus am Zusammenfluß der Via
del Pellegrino und di Monserrato.

staltendes Hafen-, Verwaltungs-, Verkehrs- und Siedlungsgebiet zusammengebrochen. Es bleibt nur übrig, die ganze Frage zurückzustellen bis zu gelegenerer Zeit, oder eine Lösung anzustreben auf der Grundlage einer weitgehenden Verwaltungsgemeinschaft, etwa wie sie das Gutachten des Stadtbaurats a. D. Beuster in Kiel vorschlägt: Staatsvertrag über einen Gebietsaustausch, Aufstellung eines einheitlichen Hafen- und Siedlungsprogramms, Bildung eines paritätischen Ausschusses mit behördlichen Befugnissen zur Durchführung der leitenden Grundzüge, Bildung zwischenstaatlicher gewirtschaftlicher Gesellschaften zur praktischen Durchführung der Gemeinschaftsaufgabe im Hafen, in Verkehr und Siedlung. Hamburg wird jedoch aus gewichtigen Gründen schwerlich diesen zweiten Weg beschreiten. —

Ein hydrographisches Institut für Bayern, das die gesamte Wasserwirtschaft in seinen Wirkungskreis zieht, wird von Ministerialrat a. D. Dr.-Ing. h. c. Eduard Faber in München schon seit längerer Zeit gefordert. Schon in früheren Jahren hatte er in wiederholten Aufsätzen und an verschiedenen Stellen auf die Notwendigkeit einer besseren Pflege gewässerkundlicher Forschungen und Feststellungen aufmerksam gemacht. Wohl ist inzwischen ein hydrotechnisches Büro, die heutige „Landesstelle für Gewässerkunde“ begründet worden, aber diese Organisation genügt nicht mehr der ungeheuren Entwicklung der Wasserwirtschaft unserer Tage. Überblickt man die heutigen Zustände in der Staatsbau-Verwaltung, dann ist der mächtige Antrieb, der durch das allgemein erwachte Bestreben nach besserer Ausnutzung des Wassers für Landwirtschaft, Industrie und Verkehr hervorgerufen wurde, nicht zu verkennen. Doch der richtige Weg zum Ziel ist noch nicht gefunden. Diesen Weg erblickt Faber in der Schaffung eines „Hydrographischen Institutes für Bayern“, das die Aufgabe hat, Umschau zu halten, was überall auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft geschieht, den stets wachsenden Bedürfnissen der Landwirtschaft, Industrie und des Verkehrs entgegen zu kommen, alle Anregungen zur Herbeiführung eines größeren Schutzes gegen die Hochwasser-Gefahr, zur besseren Ausnutzung der Wasserkräfte und zur Verbesserung der Wasserstraßen aufzugreifen, diese auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen und jede Bewegung zur Verbesserung wasserwirtschaftlicher Verhältnisse auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen in die richtigen Bahnen zu leiten. Faber erblickt in dem Institut ein Mittel, die Staatsverwaltung von überholten Überlieferungen zu befreien und von innen heraus neu zu gestalten. —

Eine Maschine zum Pressen von Hohlblöcken wird durch die Maschinenfabrik Wilh. Teutschbein in Jessen bei Halle a. S. hergestellt und dient zum Pressen von Hohlblöcken mit schrägen Hohlräumen aus Schlackenbeton. Die Maschinen eignen sich allgemein zum Pressen von Steinen, Hohlblöcken, Platten usw. aus Sand, Kies, Schlacke, Bims mit Zement vermischt. Es sind eigene Systeme mit Handbetrieb und Hand- und Kraftbetrieb zugleich. Sie werden als einfache, schnelle und leichte Maschinen bezeichnet. —

Neuerungen in Tapeten. In den letzten Jahren vor und nach dem Krieg hat die deutsche Tapeten-Industrie es sich angelegen sein lassen, mit bemerkenswerten Neuerungen auf den Markt zu treten. „Tapeten sind Freudenbringer“, steht auf einem Prospekt, der uns vorliegt. Das kann der Fall sein, wenn die Tapetenmuster mit geläutertem Geschmack hergestellt sind. Darauf sehen u. a. die Tapetenfabrik Coswig G. m. b. H. in Coswig in Sa. und die Sächsische Tapeten-Industrie C. Wilh. Wulf in Leipzig-Plagwitz. Beide Fabriken bemühen sich, hochwertige und eigenartige Künstlertapeten für alle Zwecke herzustellen, und unternehmen es auch, wie Coswig, Tapeten eigener Art auszugeben, z. B. die Nachahmungen der Wandbekleidung in Schloß Paretz, nordwestlich von Potsdam, bekanntlich ein köstlicher Schmuck einfachster Innenräume. Auch

die Biedermeier-Zeit klingt in den Tapetenmustern wieder an. Daß die Industrie auch der Mode huldigen muß, ist eine nicht immer erfreuliche wirtschaftliche Notwendigkeit. —

Terrazit ist ein dem Naturstein ähnlicher wetterfester Edelputz, der von der „Terrazit-Industrie G. m. b. H.“ in Sprendlingen in Rheinhessen nach eigener Art unter Ausschluß künstlicher Farbstoffe hergestellt wird. Das dem Naturstein ähnliche stoffliche Aussehen wird allein durch die vermahlene farbigen Gesteine erzeugt. Er ist damit ohne Zweifel den künstlich gefärbten Mörteln an Dauerhaftigkeit, Körperlichkeit und monumentaler Wirkung überlegen. Terrazit ist für alle Putzarten und für alle Zug-, Stampf-, Antrage- und Kunststeinarbeiten verwendbar, sowohl im Äußeren wie im Inneren der Bauwerke. Er besitzt hohe Festigkeit, ist frostbeständig und hält die Farbe im Wetter. Er kann nach Jahren mit verdünnter Salzsäure zu neuer Wirkung abgewaschen werden. —

Gebühren-Ordnung der Architekten und Ingenieure. Da die Teuerungszuschläge zu den Stundensätzen, Reiseaufwand-Entscheidungen, Gebührentafeln der fortschreitenden Teuerung entsprechend jetzt häufiger geändert werden müssen, ist die Beigabe besonderer Teuerungs-Zuschlagszettel zur G.-O. jetzt nicht mehr möglich. Die jeweils gültigen Sätze werden durch die Fachpresse veröffentlicht oder sind von den Ago-Verbänden zu erfragen. Wie zu der Gebührentafel der Architekten und Bauingenieure, wird nunmehr auch zu derjenigen der Gartenarchitekten ein Zuschlag von 25 v. H. vom 1. August ds. Js. ab berechnet. Zu den nach der Länge der Linie oder nach der Fläche nach § 33 der G.-O. für Ingenieure zu berechnende Arbeiten ließen sich angemessene Teuerungszuschläge zurzeit noch nicht festlegen. Dieser Teil der G.-O. wird daher laut einem durch den Ago-Vorstand gefaßten Beschluß bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. Die ganzen Leistungen sind so lange nach der Gebührentafel für Ingenieure mit den jeweiligen Zuschlägen in Prozenten der Baukosten nach Bauklasse I oder nach besonderer Vereinbarung zu berechnen. Der Ago-Vorstand wird sich mit dieser Frage noch weiter beschäftigen. —

F. Eiselen, Geschäftsführer des Ago.

Wettbewerbe.

Mißstände bei Wettbewerben. Kürzlich fand ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kasino in Zoppot statt. Der Wettbewerb wurde ordnungsmäßig durchgeführt und es wurden einstimmig dem Ausschreiben gemäß 5 Preise verteilt und 3 Entwürfe zum Ankauf bestimmt. Den I. Preis von 30 000 M. errang der Entwurf „Qualle“ des Architekten Friedrich Hess in Charlottenburg. Das Preisgericht rühmt von ihm, daß sich die lang gestreckte einfache Form der Masse des geplanten Gebäudes der vorhandenen Anlage aufs Beste eingliedert. Zu der reichen, tiefen Hofanlage des bestehenden Kurhauses bilde die lange und groß angelegte Front des neuen Hotelbaues einen sehr wirkungsvollen Gegensatz. Es werden dann noch verschiedene Einzelheiten im Grundriß und Aufbau anerkennend hervorgehoben, und es wird dann zusammenfassend gesagt, die Gesamtanlage sei in ihrer klaren Einfachheit von vortrefflicher Wirkung und großer Reife. Entsprechend diesem Urteil beschloß das Preisgericht einstimmig, „dem Bauherrn den Entwurf mit dem Kennwort „Qualle“, dessen künstlerische Reife allgemein anerkannt wurde, für die Ausführung zu empfehlen.“ Diesem Beschluß entsprach jedoch der Bauherr nicht; er wählte vielmehr einen Entwurf des Professor Kloepffel von der Technischen Hochschule in Danzig zur Ausführung, einen Entwurf, der unter dem Kennwort „in memoriam K. W.“ zwar am Wettbewerb beteiligt war, aber weder einen Preis erhielt, noch zum Ankauf bestimmt wurde. Die Unterlagen enthielten eine Bemerkung über die Ausführung nicht. Rein formal ist zu dieser Entscheidung nichts zu sagen, denn der Wettbewerb hatte seine Erledigung gefunden und der Bauherr hatte sich nicht gebunden. Aber es gibt ungeschriebene Gesetze, die mehr verpflichten, wenn auch nicht im juristischen Sinn, als die geschriebenen. Bei anderen Wettbewerben ist der Bauherr froh, wenn er durch das sachverständige Urteil eines Preisgerichtes eine Richtschnur für seine weiteren Entschlüsse empfängt. Welche Umstände hier mitgespielt haben, diesen natürlichen Lauf der Dinge zu hemmen, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir kennen Kloepffel als einen tüchtigen Architekten. Wenn seinem Entwurf aber acht andere Entwürfe in der Wertbeurteilung vorangestellt wurden, so muß das aus Gründen geschehen sein, die in seiner Arbeit liegen. Diese war also nicht so gut, wie die acht zur Auszeichnung gelangten Arbeiten. Wir finden es erklärlich, wenn das Preisgericht durch diesen Beschluß sich zurückgesetzt fühlt; wir finden es aber noch mehr erklärlich, daß unter den zur

Auszeichnung gelangten Teilnehmern am Wettbewerb eine ernste Mißstimmung entstanden ist und diese den großen Aufwand an Kunst und Arbeit, der durch die Preise und die Ankaufsummen nicht annähernd entschädigt ist, als nahezu umsonst vertan betrachten. Aber auch der ganze Wettbewerb und die mit ihm verbundene ungeheure Arbeit waren umsonst, denn daß es in Danzig gute Architekten gibt, war Allen bekannt, die ihre Zeit nicht zu verschlafen pflegen. Bei einiger Umsicht hätte man also gleich einen Danziger Architekten mit der anziehenden Aufgabe betrauen können.

Der Fall spricht nicht gegen Wettbewerbe, sondern nur gegen die Art ihrer Handhabung. Die aus ihm erneut zu ziehende Lehre besteht darin, sich nur an Wettbewerben zu beteiligen, bei denen die Übertragung der Ausführung an einen der zur Auszeichnung gelangten Bewerber in Aussicht gestellt ist oder, wenn das nicht sein kann, wenn es sich nur um Klärung einer Bauabsicht handelt, das ausdrücklich bemerkt und die Preise nach Zahl und Höhe so bemessen sind, daß sie eine wenigstens annähernde Entschädigung für den künstlerischen oder technischen und materiellen Aufwand sind. Das Arbeiten „pour le roi de Prusse“ liegt schon 150 Jahre hinter uns. — H. —

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Denkmal der im Weltkrieg gefallenen Baden-Badener wird mit Frist zum 30. November 1922 unter den reichsdeutschen Künstlern bei 3 Preisen von 20 000, 13 500 und 6 500 M. erlassen. Im Preisgericht u. a. Ob.-Brt. Prof. M. Läger und Bildhauer Prof. Schreyogg in Karlsruhe, sowie Kunstmaler Puhonny und Ob.-Brt. Krauth in Baden-Baden. Unterlagen gegen 20 M. durch das städtische Hochbauamt. —

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Allgemeines Krankenhaus in Staufen in Baden ist vom Gemeinderat bei 3 Preisen von 30 000, 23 000 und 17 000 M. und bei zwei Ankaufen für je 10 000 M. beschlossen worden. —

Personal-Nachrichten.

Personal-Veränderungen in der Bauverwaltung von Bremen. Der Senat von Bremen hat den Hafenaudirektor Heinrich Tillmann zum Oberbaudirektor für Strom- und Hafenausbau, den Baurat Anton Hacker zum Hafenaudirektor beim Hafenausbauamt Bremen, den Baurat Hans Ohnesorge zum Oberbaurat bei der Baudeputation, Abteilung Hochbau, ernannt. —

Chronik

Die Errichtung eines Börsengebäudes in Düsseldorf soll in monumentaler Form am Königsplatz erfolgen. Über seinen eigenen Zweck hinaus soll es durch Einbau von Festsälen, durch Schaffung von Räumlichkeiten zur Abhaltung von Kongressen und Versammlungen der Stadt Düsseldorf Gelegenheit zur Ausübung von Repräsentationspflichten geben. Die Gesamtkosten sind auf 24 Mill. M. veranschlagt; davon werden 18 Mill. M. durch Hypotheken der städtischen Sparkasse unter Bürgschaft der Stadt Düsseldorf, der Rest von privater Seite gedeckt. Entwurf und Oberleitung der Ausführung werden dem Reg.-Baumstr. Meyer von der Bürohaus-Gesellschaft in Düsseldorf übertragen. —

Ausgrabungen der Mc-Gill-Universität von Montreal in Babylon. Eine große archäologische Expedition zur weiteren Ausgrabung der Ruinen von Babylon wird von den Professoren der Mc-Gill-Universität zu Montreal in Kanada Dr. R. A. McLean und A. S. Noad, ausgerüstet. Die beiden Archäologen werden auch Jaffa, Palästina und Aman am Rand der Arabischen Wüste besuchen, wo gegenwärtig von den britischen und amerikanischen archäologischen Gesellschaften Grabungen ausgeführt werden. Die Grabungen an der Stätte des alten Babylon sollen längere Zeit fortgesetzt werden; man hofft, wertvolle Schätze der Mc-Gill-Universität zuführen zu können. —

Ein Neubau „Handelshof Königsberg“ in Königsberg i. Pr. ist nach dem Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Hanns Hoppe in Königsberg am Kaiser-Wilhelm-Damm daselbst begonnen worden und soll im Mai 1923 bezugsfertig sein. Der Neubau ist ein groß angelegtes Bürohaus und soll das Wirtschaftsleben in Königsberg zusammenschließen. Er entwickelt sich als Rechteck von 65 m Längsseite um einen inneren Hof, der im Erdgeschoß eine überdeckte Halle ist und mit zwei kurzen, seitlichen, rückwärtigen Flügeln. Er besteht aus Keller-, Erd-, vier Ober- und einem Dachgeschoß. Das Kellergeschoß enthält Lagerräume, eine Restauration und Lastenaufzüge, das Erdgeschoß Laden- und Ausstellungsräume, die Obergeschosse in beliebiger Abteilung Geschäftsräume für Mieter. Die Heizung erfolgt durch eine zentrale Warmwasserheizung. Das Haus ist als Putzbau gestaltet, die Architektur geht über das Bedürfnis nicht hinaus. —

Inhalt: Baulinien und Baupflege im Inneren der Stadt Rom — Vernichtes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Chronik. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.